Der Karrer und der König : Ballade

Autor(en): **Bührer, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-336205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JAKOB BÜHRER

Der Karrer und der König

Ballade

I

«Komm, François, komm!» So mahnt Jacques Roux,
Der geschasste, rebellische Pfarrer,
«Die Sansculotten marschieren, und du . . .»
«Ach, laß mich . . .» entgegnet der Karrer.

«Die Herren von der Rolandpartei
Die hetzen uns jetzt auf die Straßen,
Weil über Nacht der König die drei
Minister der Gironde entlassen.

Doch haben wir ihnen den Dienst getan,
Behandeln sie uns wie die Huren.
Was gehen Proleten Besitzer an
Von Banken und Manufakturen?»

«Ja, François, ja. Doch bedenk' auch dies:
Nie ward das erhört noch gesehen:
Das Heer der Armen marschiert durch Paris.
Und so kann das Wunder geschehen!»

«Das Wunder?» — «Wohl, dem Proletariat
Gelingt, wenn's erwacht aus dem Dösen,
Was der Kirche mißlang, die befreiende Tat:
Die Welt von der Not zu erlösen!»

«Wenn's erwacht! Wenn's erwacht!» der Karrer höhnt.
«Du mußt um die Bruderschaft wissen!
Wenn der Marsch der Masse die Gasse durchdröhnt . . .»
Da hat es ihn mitgerissen.

II

Mit in das Heer der Enterbten hinein,
Die da durch Paris marschieren.
Man sagt, es sollen zwölftausend sein,
Die zum erstenmal demonstrieren.

Demonstrieren, sie seien auch noch da,
Es gehe beim Umsturz um alle.
Und was bisher da oben geschah,
Genüge in keinem Falle.

Denn Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit
Erfordere tiefere Liebe.
Noch werde der Arme, wie alle Zeit,
Das Opfer der reichen Diebe.

Sie sagen das nicht. Sie singen dahin:
«Ça ira», das geht, wird gehen!
Entlang den schwülen Straßenkamin,
«Ça ira», und irgendwie wehen

Die Fahnen der Hoffnung über dem Zug
Und es leuchten die kranken Gesichter:
Wir haben doch in uns Kräfte genug
Für das Dunkel durchbrechende Lichter!

III

Und nach so manchem Trunk und Stau
In den sommerlich schwülen Gassen
Gelangt der Zug zum Schloß, und schau
Schon heißt es: «Ihr seid jetzt entlassen.

«Jetzt gehet ruhig und friedlich nach Haus!»
Da hört man lachen und fluchen:
«Wie? – Was? – Schon fertig? – Vorbei und aus?» –
«Wir wollen den König besuchen!»

«Den König? Um Gottes willen, nein!»
«Natürlich! – Ins Schloß! – Zum König! –
Zum König! Zu Ludwig!» Sie toben, schrei'n.
Die Warnung: «Die Schweizer!» hilft wenig.

Und alles rennt dem Tore zu.
Von Schweizern ist nichts zu erblicken.
«Wo sind sie? – Hinein denn! – Sieh den dort, du!
Ei, wen denn? – Nun, den dort, den Dicken!

Das ist er! – Der König!» Und plötzlich gehemmt
Steh'n sie stille und gaffen befangen.
Auch François hat's in den Saal geschwemmt,
Und auch ihm ist's nicht anders ergangen.

Auch er staunt lange den König an,
Der am Fenster lehnt und verlegen
Sich den Pöbel beschaut und Mann für Mann
Anlächelt, nicht wissend weswegen.

Und François sieht den Tropfen Schweiß
An des Königs Stirne hangen.
Es ist im Saale entsetzlich heiß,
Den muß wohl zu trinken verlangen.

Er holt die Flasche Wein hervor,
Die er auf dem Wege erstanden,
Und das Glas, schenkt ein, und hebt es empor
Und bietet's dem König zu Handen.

Im Saal wird 's stille, totenstill.
Wer mag für den König noch bürgen?
Wenn er das Glas nicht nehmen will,
Dann wird ihn der Karrer erwürgen.

Doch Ludwig – – nimmt's. Und «Santé, Sire!»
Das brüllt wie Kanonenschüsse.
Und François stellt mit leisem «Hier»
Die Flasche ihm zwischen die Füße.

IV

Und eilt hinaus. Am wartenden Roux
Will er vorüberlaufen.
Der hält ihn auf: «Wohin denn, du?»
«Ich? – – Einen Strick mir kaufen.»

«Bist du verrückt? Was fällt dich an?»
«Wir werden es nie erreichen!
Sie toben: der König, der dumme Tyrann
Sei ein Mensch, sei unseresgleichen!»

«Nun ja doch, klar.» «Dann steckt der Tyrann
Auch in uns, den Sansculotten!
Wo bleibt da der Bruder? – Oder fängt man an
Ihn da erst auszurotten?»

SEEV AVNI

Die sozialistische Bewegung in Israel

Bevor ich auf die Ungenauigkeiten und zum Teil falschen Darstellungen im Artikel von Arrigo Levi über «Erfolge der sozialistischen Bewegung in Israel» («Rote Revue», Mai 1949) eingehe, möchte ich noch ein Wort über die Terminologie verlieren. Der Ausdruck «hebräischer» Sozialismus ist ein Novum in der sozialistischen Terminologie an sich und auch im Staate Israel. Unsere Sprache ist wohl das Hebräische; im allgemeinen bezeichnet man uns jedoch als Juden, und wir wollen nichts anderes sein. Ausdrücke wie «Welt-Hebräertum», «hebräische» Arbeiterklasse usw. wecken Erinnerungen – auch wenn es gar nicht so gemeint ist – und gefallen uns nicht sehr gut.

Die sozialistische Bewegung in Israel hat wohl ihre nationalen Charakteristika, in den Grundzügen jedoch unterscheidet sie sich nicht wesentlich von den sozialistischen Bewegungen in anderen Ländern. Die Definition eines spezifisch jüdischen oder gar «hebräischen» Sozialismus ist mir nicht bekannt[1].

I. Die politische Struktur des sozialistischen Lagers

Es ist richtig, daß der linke Flügel in der Konstituante zahlenmäßig die Mehrheit hat. Um zu beurteilen, ob diese zahlenmäßige Überlegenheit einer tatsächlichen entspricht, müssen wir jedoch zunächst die Kraftlinien innerhalb der Arbeiterschaft analysieren.

[1] Levis Artikel war italienisch geschrieben. Das Wort «ebraico» hätte in der Übersetzung nicht mit «hebräisch», sondern mit «jüdisch» wiedergegeben werden sollen. – V. G.